

Nothstand betroffen sind, für die Hausindustrie in Weberei und Wirkerei wird die Krisis nun und nimmermehr enden. Selbst wenn da beständige Arbeit ist, ist ein Nothstand vorhanden; denn es sind die Löhne schon so herabgedrückt, daß eine genügende Ernährung und gesunde körperliche Entwicklung nicht mehr möglich ist. Selbst bei voller Beschäftigung sind die Löhne im wahrsten Sinne des Wortes Hungerlöhne und das Leben der Menschen, die von diesen Löhnen zu existiren haben, ist ein langsames Hungerssterben.

Ich weiß, daß ein positiver Antrag unsererseits jetzt keine Aussicht hat, durchzugehen; aber, meine Herren, umsomehr wünsche ich, daß die Regierung diese traurige Lage der Weber und Wirker ja beherzigen möge und daß sie bei Benutzung der ihr zur Verfügung gestellten oder zu stellenden Gelder Alles thun möge, damit Knausererei und Härten vermieden werden. Möge sie ihre Beamten anweisen, lieber einmal den Nothstand in zu grellen Farben zu zeichnen, als in zu blassen, und möge sie dazu aufmuntern, die volle Wahrheit, die ganze Wahrheit zu sagen!

Wie die Dinge liegen, meine Herren, werde ich mich enthalten, andere Anträge, als den von mir eben eingebrachten, zu stellen. Ich hatte früher, als ich am 27. Januar sprach, erklärt, daß, falls die Regierungsvorlage in dem Sinne, so wie ich und meiner Ansicht nach die Kammer es verstanden, an uns kommen würde, wir auch unsererseits auf Grund des gelieferten Materials Vorschläge machen würden insbesondere in Bezug auf die Regelung des Factorenwesens, in Bezug auf die Ueberleitung in andere Betriebsweisen und andere Punkte. Aber wie die Dinge jetzt gediehen sind bei der Hast und dem Drange nach Schluß der Session, weiß ich, daß absolut nicht daran zu denken ist, solche Vorschläge auch nur zur Debatte zu bringen. Ich möchte aber an Eins erinnern. Es ist vor einigen Tagen von der Müllsengrundeisenbahn die Rede gewesen. Das Project ist von den Mitgliedern aller Fractionen des Hauses eifrig befürwortet worden. Ich möchte die Staatsregierung bitten, nicht erst zwei Jahre mit der Ausführung zu warten, sondern mit den Vorarbeiten für diese Eisenbahn womöglich recht rasch vorzugehen, so daß dadurch Verdienst in jene Gegenden gebracht wird. Dieser Bau wird sowohl für die Gegenwart, wie für die Zukunft nur Nutzen bringen und die Regierung würde zu dauerndem Vortheile des Staates, des Gemeinwesens die Gelder verwenden, die sie sonst wahrscheinlich in ganz unproductiver Weise auszugeben hätte. Ich möchte wirklich die recht dringende Bitte an die Staatsregierung richten, sich der Müllsengrundeisenbahn energisch anzunehmen!

Ehe ich schließe, habe ich noch mit einem Herrn Collegen ein Wort zu reden. Es ist eigentlich eine Fort-

setzung der Debatte vom 27. Januar und handelt es sich um eine kleine Auseinandersetzung mit dem Herrn Abg. Uhle. Der Herr Abg. Uhle antwortete mir damals auf meine Bemerkungen über die Krisis und die Hausindustrie, daß die Hausindustrie erhalten bleiben könnte und sollte und daß man unsere Weber zur Kunstweberei erziehen müsse. Meine Herren! Es wurde mir damals das Wort abgeschnitten, ich würde sonst dem Herrn Abg. Uhle sofort geantwortet haben, was ich ihm jetzt antworten werde: ob es möglich ist, die Kunstweberei bei uns einzuführen, darüber will ich mich nicht auslassen. Ich glaube wohl, daß es möglich ist und unter Umständen vortheilhaft sein würde; aber wenn die Kunstweberei in Form der Hausindustrie eingeführt wird, dann wird es den Leuten sicherlich nicht zum Segen gereichen. Diejenige Stadt, in welcher die Kunstweberei, als Hausindustrie betrieben, im höchsten Grade entwickelt ist, wo sie ihren Centralpunkt hat, ist zugleich derjenige Ort, in dem das Elend der Arbeiter seit Menschenaltern am größten ist, das ist Lyon. Die Lage der Lyoneser Kunstweber ist eine erbärmliche, und so groß ist zeitweilig die Noth, daß sie bekanntlich schon zu mehreren revolutionären Ausbrüchen, zu wahren Hungeraufständen geführt hat. Ich will bei dieser Gelegenheit nochmals betonen, was ich schon am 27. Januar hervorhob, daß ich den Fortbestand der Hausindustrie überhaupt für ein Unglück halte und alle diejenigen Mittel — kommen sie, von welcher Seite sie wollen —, die darauf hinauslaufen, die Hausindustrie in Fabrikindustrie überzuleiten, mit aller Macht zu unterstützen bereit bin. Von Anderem abgesehen, können die Fabriken vom Staate überwacht werden. Der Staat kann für gesunde Arbeitsräume, für Ventilation, für kurze Arbeitszeit, für die nöthigen Schutzmaßregeln zum Wohl der Arbeiter sorgen; er kann dafür sorgen, daß die Kinder nicht ausgebeutet werden u. s. w. An der Hausindustrie scheitert die Macht des Staates; in die Haushaltungen kann er nicht eindringen. Dort, in der „Familie“ werden die Kinder am schlimmsten ausgebeutet, weit mehr, als in der Fabrik, die Arbeitszeit ist unbeschränkt, von Schutzvorrichtungen, oft von der einfachsten Ventilation keine Spur — kurz, in jeder Beziehung halte ich das Vorhandensein der Hausindustrie für ein Unglück und ihre Verdrängung durch die moderne Groß- und Fabrikindustrie, die natürlich unter staatlicher Aufsicht zu stehen hat, für einen erstrebenswerthen Fortschritt.

Präsident Haberkorn: Der Herr Abg. Liebknecht hat hier einen Antrag eingereicht:

„Der Landtag wolle beschließen, dem Beschlusse der Ersten Kammer